



In der letzten Folge der Serie „Die Helfer“ berichtet **Wolfgang Bartsch** über das Technische Hilfswerk, kurz THW genannt. 80.000 ehrenamtliche Helfer engagieren sich im In- und Ausland. Unser Reporter war bei einer Übung in Dänemark dabei.

Keine Grenze bei Katastrophen



Die Detonationen in der dänischen Kleinstadt Rømlund waren gewaltig. Fast zeitgleich hatten Attentäter am 16. Mai um 11.26 Uhr zwei Autobomben zur Explosion gebracht. Mehrere Häuser stürzten ein, Brände brachen aus. Es gab zehn Tote, zahlreiche verletzte und vermisste Personen. Dänische Rettungskräfte sperren das gesamte Katastrophengebiet großräumig ab. Aufgrund der Nähe zur deutschen Grenze wird die Bundesrepublik um 13.11 Uhr im Zuge des EU-Mechanismus' von Dänemark um Hilfe ersucht. Um 13.47 Uhr werden die Länderverbände Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein durch die THW-Leitung in Bonn angewiesen, mehrere Ortungsteams und Bergungskräfte zusammenzuziehen und für den Einsatz in Dänemark vorzubereiten.

Von nun an setzt sich in den norddeutschen Bundesländern eine geballte Maschinerie in Bewegung. Um 14 Uhr werden zeitgleich die Ortsverbände Rostock, Stralsund und Neubrandenburg alarmiert. Hier werden Einsatzteams

mit Material und Fahrzeugen zusammengestellt. Aus Stralsund sind vier Rettungshundeteams dabei. Alle fahren zeitgleich um 16.30 Uhr zum Sammelpunkt nach Flensburg. Um 15 Uhr werden die Ortsverbände Lübeck, Segeberg, Neumünster, Kiel, Rendsburg und Hamburg alarmiert. Zeitgleiche Abfahrt nach Flensburg mit zehn zusätzlichen Hundeteams ist um 17.30 Uhr. Eine perfekte Organisation der THW-Einsatzleitung.

Am Abend haben sich 160 Rettungskräfte des THW und drei Fremd-Ortungsgruppen mit Hundestaffeln, u.a. die Johanniter aus Flensburg, auf dem THW-Gelände in Flensburg eingefunden.

Aufgrund der immer noch andauernden Brandbekämpfung hat die dänische Einsatzleitung darum ersucht, ihre eigenen Kräfte in den frühen Morgenstunden des 17. Mai durch deutsche THW-Kräfte zu ersetzen. Sechs zusammengestellte Teams mit 17 Rettungs-

hundestaffeln und 50 THW-Fahrzeugen stehen in Flensburg bereit. Ab 6 Uhr ist Abmarsch nach Dänemark – zur Operation „Rintintin“.

Erste grenzübergreifende Übung

„Das ist unsere erste grenzübergreifende Übung mit norddeutschen THW-Kräften – aber so wirklichkeitsnah wie möglich“, erzählt mir Pressesprecher Thomas Krimm aus Kiel. „Die meisten Helfer erfahren erst vor Ort, was ihre Aufgabe ist.“

Ich fahre um 8 Uhr mit einer vierköpfigen Rettungshundestaffel aus Kiel in das Katastrophengebiet, 15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt: Eine 10 Hektar große Ruinenstadt mit zwei- und dreigeschossigen Häusern aus Beton, Fachwerk und Ziegel. Die Brände sind inzwischen gelöscht und viele Fassaden rußgeschwärzt. Die deutschen Ortungsteams sind bei der Arbeit. Ich bekomme Helm und Sicherheitsschuhe verpasst und der örtliche Pressereferent, Daniel Meng, führt mich zu einem zerstörten Haus in der Mellemgade.

Foto 1: Nach Einsturz einer Treppe: Der verletzte Hund und sein Herrchen werden in der Rettungswanne abgeseilt

Foto 2: Rettungshundeführer der Johanniter schicken ihren Suchhund auf das Trümmergrundstück

Foto 3: Techniker des THW haben ihre Geofone ausgelegt und orten über Kopfhörer noch das leiseste Geräusch

Foto 4: Suchhund „Paula“ zwingt sich durch ein aufgeschlagenes Mauerloch und wittert sofort einen Verschütteten

Foto 5: Die „ohnmächtige“ Susanne P. wird nach fast zwei Stunden aufgespürt und von THW-Kräften geborgen



de. Hier schickt ein Hundestaffelführer aus Stralsund (Team 2) seinen Suchhund gerade in die erste Etage. Aber der Hund schlägt nicht an – er hat kein Verschüttungsopfer gewittert. Dann muss er in der zweiten Etage suchen. Wieder nichts. Der Hundeführer geht langsam hinterher. Als beide wieder runterkommen wollen, stürzt plötzlich die Treppe ein. Weitere Hilfskräfte eilen herbei. Nach ein paar Minuten werden Hund und Herrchen endlich aus ihrer misslichen Lage befreit. Über eine hohe Leiter werden beide in einer Rettungswanne abgeseilt.

„Geofone hören Ameisen husten“

Wir gehen ein paar dutzend Meter weiter in die Storegade. Hier war die zweite Bombe explodiert. Zwei Hundeteams aus Neumünster und eine Rostocker Ortungsgruppe mit Geofonen (Team 1) sind bei der biologischen und technischen Ortung. Mehrere, im Trümmerfeld ausgelegte und miteinander verbundene Horschgeräte nehmen jeden unterirdischen Laut wahr. „Unsere hochemp-

findlichen Mikrofone verstärken 1:1 Million. Damit können wir quasi eine Ameise husten hören“, sagt Jörg von der Ortungsgruppe. Als der Techniker über seine Kopfhörer hinter einer Ziegelwand ein schwaches Klopfzeichen hört, gibt er Zeichen für einen Kollegen, der mit einem Vorschlaghammer ein Loch in die Mauer schlägt. Jetzt schlägt Pitbull „Paula“ sofort an und zwingt sich durch die Maueröffnung. Ein verschüttetes Opfer konnte geborgen werden. In der Vesterallee konnten inzwischen zwei verschüttete Opfer durch das Team 1 (Neubrandenburg/Kiel) geborgen werden. Jetzt wird die Übung noch einmal für das Team 6 (Hamburg Nord und Johanniter-Hundestaffel) wiederholt.

Trotz Übung panische Angst

Die erste „Verschüttete“ kann relativ schnell geborgen werden. Auch, weil sie Klopfzeichen geben kann, die Geofone reagieren und die Suchhunde Witterung aufnehmen. Die zweite „Verschüttete“ unter einer meterdicken Trümmer-

schicht spielt eine Ohnmächtige. Kein Geofon schlägt aus, kein Hund schlägt an. Als Susanne P. endlich „gerettet“ wird, schildert sie mir ihre schrecklichen Erlebnisse: „Ich lag seitlich in einem engen Schacht, kaum größer als eine MRT-Röhre. Es war stockdunkel, kein Laut drang zu mir. Mit der Zeit schmerzten meine Rippen, ich verlor jegliches Zeitgefühl und trotz der Decken fing ich an zu frieren. Als ich schwach das Glöckchen des Suchhundes hörte und dieser sich wieder entfernte – das war der schlimmste Augenblick. Ich konnte die Enge der Röhre nicht mehr ertragen und bekam panische Angst. Ich wollte nur noch raus!“

Von Pressesprecher Thomas Krimm und allen Beteiligten wurde die gesamte Übung als positiv bewertet: „Die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen und den dänischen Kameraden hat hervorragend geklappt.“

Weitere Informationen gibt es unter www.thw.de